

Lehrst du noch oder forschst du schon?

Der Wissenschaftsrat will die Lehre an den Hochschulen stärken.

Schlechte Betreuungsverhältnisse, die Umstellung auf Bachelor- und Masterstudiengänge, der erwartete Anstieg der Studentenzahlen und Abbruchquoten von teilweise um die 30 Prozent – vor diesem Hintergrund scheint eine Reform der Hochschullehre längst überfällig. Nach langem Ringen hat der Wissenschaftsrat dazu im Juli seine Empfehlungen zur Verbesserung der Hochschullehre¹⁾ verabschiedet. „Allein mit dem Appell an mehr Engagement der Lehrenden ist es indes nicht getan, es braucht vielfältige institutionelle Anstrengungen – und es braucht mehr Geld“, stellte Peter Strohschneider, der Vorsitzende des Wissenschaftsrats fest. Nötig seien daher zusätzliche Finanzmittel für die Lehre in Höhe von 1,1 Milliarden Euro, eine Anpassung der Verfahren zur Kapazitätsberechnung²⁾ sowie die Einführung einer Professur mit Schwerpunkt Lehre. Darüber hinaus soll die Lehre stärker professionalisiert und ihre Qualität regelmäßig überprüft werden.

Im Einzelnen empfiehlt der Wissenschaftsrat, jährlich 357,1 Millionen Euro zur Verfügung zu stellen, um das Betreuungsverhältnis zu verbessern und mehr Professorinnen und Professoren einzustellen. 480,6 Millionen sind für weitere Personalmittel im akademischen Mittelbau gedacht, z. B. für Tutorien und Beratungsangebote. Hochschuleigene Qualitätssmanagementsysteme für Lehre und Studium sollen 251,3 Millionen erhalten, und 15 Millionen wären für Fachzentren für die Hochschullehre, die dazu dienen sollen, die Lehre fachspezifisch weiter zu entwickeln. Ob diese Mittel reichen werden, der Lehre mehr Schwung zu geben, ist fraglich, denn der Wissenschaftsrat räumt selbst ein, die Kosten moderat veranschlagt zu haben. Weitere Ausgaben für Gebäude und mögliche Studentenzuwächse sind dabei noch nicht berücksichtigt.

Heiß umstritten ist insbesondere der Vorschlag des Wissenschaftsrats, eine Professur mit Schwer-



Auch die heutige Vorlesung lässt sich wieder in drei Phasen unterteilen...

Dirk Meisner

punkt Lehre einzuführen.³⁾ Ein Lehrprofessor soll demnach bis zu 12 Semesterwochenstunden unterrichten – Zeit, die ihm für die eigene Forschung fehlt. Ein Mentalitätswandel an den Hochschulen sei daher nötig, meint Strohschneider: „Leistungen in der Lehre müssen dasselbe Ansehen in Wissenschaft und Öffentlichkeit genießen wie Erfolge in der Forschung.“ In diesem Sinne schlägt der Wissenschaftsrat u. a. vor, einen hochdotierten nationalen Lehrpreis einzurichten. Begriffe wie „Forschungsfreiraum“ und „Lehrbelastung“ zeigen indes deutlich, wie momentan noch die Prioritäten verteilt sind, auch Fördermittel und wissenschaftliche Anerkennung gibt es in erster Linie für Erfolge in der Forschung.

Der Deutsche Hochschulverband (DHV) lehnt den Vorschlag, Lehrprofessuren einzuführen, nach wie vor kategorisch ab und sieht darin die Einheit von Forschung und Lehre gefährdet. „Wir brauchen mehr Universitätsprofessoren, die ihren Studierenden dank Forschungsaktivitäten den aktuellen Wissensstand ihres Fachgebiets vermitteln können, aber keine Dozenten, deren Wissensstand aufgrund von erzwungener Forschungsinaktivität täglich veraltet“,

erklärte Bernhard Kempen, der Präsident des DHV.

Einigkeit herrscht hingegen bei dem Wunsch, die Lehre aufzuwerten, sie bei Berufungen stärker zu berücksichtigen und didaktische Fortbildungen anzubieten. Fest steht auch, dass mehr Professorenstellen notwendig sind, denn seit Anfang der Siebzigerjahre hat sich die Zahl der Studierenden auf fast zwei Millionen verdreifacht. Die Zahl der Professoren stieg im gleichen Zeitraum gerade mal um den Faktor 1,8. Entsprechend hat sich das Betreuungsverhältnis im Laufe der Jahre immer mehr verschlechtert und liegt heute an den Universitäten etwa bei 60:1. Der Wissenschaftsrat fordert daher, die Kapazitätsberechnung für Professuren anzupassen, um das Betreuungsverhältnis zu verbessern.

Zusätzlich solle ein hochschulinternes Qualitätsmanagement die Qualität der Lehre verbessern, indem es Ziele und Verantwortlichkeiten festlegt und sie regelmäßig überprüft. Dies schließt auch die Professionalisierung der Lehrenden mit ein, die möglichst früh durch Fortbildungen das Lehren lernen sollen.

Anja Hauck

1) www.wissenschaftsrat.de/texte/8639-08.pdf

2) Die Kapazitätsverordnung legt fest, wieviele Studenten pro Professor jede Hochschule in Deutschland in ihre zulassungsbeschränkten Studiengänge aufnehmen muss.

3) Diese Idee kam bereits 2007 in den Empfehlungen zur Reform der Personalstruktur an den Hochschulen zum Ausdruck und rief schon damals Widerspruch hervor (vgl. www.wissenschaftsrat.de/texte/7721-07.pdf und Physik Journal, März 2007, S. 7).